

zur Genüge, dass auch in Betreff unserer heimathlichen Landseen an den alten Ausspruch erinnert werden kann: Hic Rhodus, hic salta! —

Wunderberge in der Mark Brandenburg.

Von

Oberlehrer Dr. Roedel.

(Schluss.)

Wir müssen E. Krause beipflichten, wenn er hinzufügt: „Es ist wahrhaft betrübend, dass solche Alterthümer, mögen sie nun in Steinkreisen oder Irrgängen bestanden haben, in der Nähe einer Gymnasialstadt, deren Gelehrte darin ein Semnonen-Heiligthum erblickten (!), noch im Jahre 1877 dem Vandalismus der Steinschläger zum Opfer fallen konnten. Man sieht daraus, wie mit unseren Alterthümern bis in die neueste Zeit gewirthschaftet worden ist, und doppelt bedauerlich wäre es, wenn die Zerstörungswuth hier ein wirkliches Labyrinth betroffen haben sollte; denn es würde dasselbe dann zu den seltenen von Baer erwähnten Labyrinthen gehört haben, die aus grösseren Steinen aufgebaut wurden, da die semnonischen Abgeordneten bei ihrer Versammlung darauf gesessen haben sollen.“

Auch der letzte hier noch zu erwähnende Wunderberg ist spurlos verschwunden und von ihm nichts als der Name erhalten. Er lag nahe bei dem Wege, der von dem Dorfe Lichterfelde, eine Stunde nordwestlich von Eberswalde, nach dem Dorfe Altenhof führt. Der Name Wunderberg, der noch jetzt in der Gegend für diese Stelle geläufig ist und eine Sage, die sich früher daran knüpfte, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass hier eine labyrinthische Steinsetzung bestanden habe. Von besonderer Wichtigkeit ist aber der Umstand, dass etwa in der Mitte unseres Jahrhunderts hier eine Anzahl Stein- und Bronzewerkzeuge gefunden wurden, die zum Theil noch im Berliner Völker-Museum erhalten sind. „Unter der Voraussetzung, dass dieser Wunderberg in märkischer Redeweise ein wirklicher, mit Irrgarten versehener Wunderberg gewesen sei, würden sie als die einzigen, eine Zeitbestimmung erlaubende Fundstücke, die man jemals bei einer Trojaburg gefunden hat, von ungewöhnlichem Interesse sein, zumal sie eben auf daselbst abgehaltene Spiele hindeuten . . .“

Damit wäre das Material in dieser Hinsicht für die Mark Brandenburg erschöpft. Wir kommen nunmehr zur Frage nach

der Bedeutung derartiger Steinsetzungen. Es liegt ihrer Anordnung, wie umfangreiche Vergleiche darthun, dasselbe Princip zu Grunde wie z. B. den sog. Trojaburgen Skandinaviens und Englands. „Mit dem Namen Trojaburg (skandinavisch Trojin, Trojeborg, Trojenborg, Tröborg, englisch Trojastadt [Troytown] oder Mauern von Troja [walls of Troy], walisisch caer Droida) bezeichnet man seit alten Zeiten im Norden Europas Schnecken- oder Irrgänge (Labyrinth), deren verschlungene Wege mit kleinen oder grösseren Steinen eingehegt oder aus dem Rasen herausgeschnitten wurden.“ Krause weist mit grosser Wahrscheinlichkeit nach, dass dieser Name ursprünglich in einem grossen Theile Europas bis nach Griechenland und Italien in demselben Sinne wie im Norden gebraucht worden ist. In diesen Trojaburgen fanden nun, wie sich zuweilen noch nachweisen lässt und wie wir auch von den märkischen Wunderbergen berichten konnten, Tänze statt, die ursprünglich einem Naturkult angehörten. Es knüpfte sich an die nordischen Trojaburgen sagenhaft die Idee der im Frühling stattfindenden Erlösung und Wiedergeburt einer so lange in Gefangenschaft und Finsterniss umherirrenden Gottheit. Wenn nun die Mythologie den Niederschlag der Naturdeutungsversuche der Kindheitsvölker darstellt, so dass sie nach Krause am richtigsten mit einem Wort als Volksnaturgeschichte bezeichnet werden kann, so ist es eine des Naturforschers würdige und dankbare Aufgabe, von diesem Standpunkte aus ihr nachzuspüren. Das hat unser Verfasser in scharfsinniger Weise gethan und er kommt zu dem Ergebniss, dass die Sage von der im winterlichen Gefängniss festgehaltenen, für diese Zeit verschwundenen Sonnenjungfrau nur in geographischen Breiten entstanden sein kann, wo die Sonne thatsächlich tage-, ja monatelang unter dem Horizonte verschwindet. Von hier aus kann sich die Sage erst weiter nach dem Süden ausgebreitet haben und ist entsprechend den lokalen Verhältnissen umgemodelt worden, immerhin aber so, dass man selbst in den griechischen und indischen Umgestaltungen den alten nordischen Kern herausschälen kann. Das wichtigste Ergebniss der ganzen Reihe von Schlüssen wäre schliesslich das, wir hätten im höheren Norden die Heimat der Arier zu suchen (Tuiskoland, der arischen Stämme und Götter Urheimat), dass nachher von Indien her eine Rückwanderung nach dem Nordwesten stattgefunden hat, ist eine Sache für sich.

Von einer anderen Steinsetzung berichtet Bekmann Bd. 1 S. 362: „Man kann bei allen diesen nicht vorbeigehen, ohne noch eines gewissen Kraises dieser Art zu gedenken, welcher in den sogenannten Wolfsbrüchen bei dem Dorfe Virchow in der Neumark (Kreis Dramburg) gelegen und von den Einwohnern der Adamsdanz oder Steindanz genennet wird, weil vor etlichen hundert Jahren am Pfingstfest einige Menschen einen nackenden Tanz daselbst sollen gehalten haben und darüber zu einer sonderbaren Strafe in Steine seien verwandelt worden.“ Diese Steine sind längst verschwunden.

Bis in unser Jahrhundert hat sich die „Erinnerung an eigenthümliche Frühlingsfeste, die in den ‚Wunderbergen‘ der Mark stattgefunden zu haben scheinen“ in Eberswalde fortgesetzt. „Hier befand sich die letzte, durch wiederholte Erneuerung erhaltene märkische Anlage dieser Art auf dem Wunder- oder Hausberge, der letzteren Namen wahrscheinlich den vielen Steinen verdankte, die sich ehemals auf seiner Oberfläche vorfanden, so dass es den Anschein hatte, als habe ein Haus darauf gestanden . . .“. Im Jahre 1609 wurde dieser Wunder- oder Zauberkreis durch den damaligen Rektor Wachtmann erneuert. Geh. Rath Friedel berichtet, dass am zweiten Osterfeiertage die Schuljugend nach diesem niedrigen, nahe der Stadt belegenen Hügel zog, um den Kreis zu durchlaufen oder vielmehr zu durchhüpfen. „Wer sich herausfindet, ohne überzutreten oder sich zu verwirren, bekommt ein Ei zur Belohnung“ (Friedel).

In Parenthese wollen wir hier bemerken, dass nicht nur Turnvater Jahn, sondern auch später hervorragende Turnlehrer wie Eiselen, Linden, Massmann den Lauf durch das Labyrinth oder den Wunderkreis als schätzenswerthe Uebung empfohlen haben, wie ja noch heute das Laufen in vorgeschriebenen Schneckenlinien eine beliebte Dauerlauf-Uebung ist. Jahn hatte 1816 einen Wunderkreis auf dem Turnplatze in der Hasenhaide angelegt.

Auch in der Nähe von Fürstenwalde befanden sich Steinkreis-Anlagen, von denen Friedel (Zeitschrift für Ethnologie 1877, Verhandlungsberichte S. 471) schreibt: „Bei Fürstenwalde, und zwar zwischen der Stadt und dem Dorf Klein-Rietz, etwa sechs Meilen südöstlich von Berlin, wurde ich im Oktober d. J. (1877) gelegentlich einer Ausgrabung auf dem Urnenfriedhof von Klein-Rietz auf die Steinkreise aufmerksam gemacht, die, von Fürstenwalde aus gesehen, links von der Landstrasse nach Klein-Rietz

liegen und von denen man nur in Fürstenwalde sagte, sie mussten wohl zur Abhaltung von Volksfesten gedient haben, wobei die verschiedenen Abgesandten und dergleichen in Kreisen oder verschlungenen Linien auf Steinen einander gegenüber gesessen hätten. Es wurde dabei an die Stelle in Tacitus Germania (c. 39) gedacht . . . So geeignet nun auch das gedachte ungeheure, von sanften Höhen theatralisch eingeschlossene Blachfeld von Fürstenwalde zu einer solchen feierlichen Zusammenkunft sein mag, bei der immerhin die Abgeordneten auf Steinblöcken gesessen haben mögen, und so gern ich ferner zugeben will, dass allen Nachrichten zufolge dies Steinfeld noch in das alte Semnonengebiet fällt, so muss ich doch andererseits sagen, dass die Anordnung der Steine in den Irrgängen für eine Berathung und Abhaltung einer Volksversammlung denn doch höchst unpraktisch und unwahrscheinlich ist. Uebrigens fand ich in der That noch ungeheure Steinmassen, aber leider bereits unter den Hämmern der alles verwüstenden Steinschläger vor; viele der Steine, wohl die meisten, waren bereits fort, andere von ihrer Stelle verschoben, so dass ich mich über das Vorhandensein von Irrgängen an dieser Stelle weder mit Ja noch mit Nein zu entscheiden vermag.“

Bekmann giebt Band 1, Tafel 4 Fig. VI. A und B eine Abbildung der beiden erhaltenen Wunderburgen, von denen indessen die zweite hinsichtlich der kreuzförmigen Anordnung der Steine berechtigtem Zweifel unterliegt. Unsere Nachforschungen haben nicht feststellen können, ob noch Reste dieser beiden Wunderberge — die übrigens gar keine Berge sind — erhalten sind, vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, Licht in diese dunkle Frage zu bringen.

Der Umstand, dass diese Steinsetzungen in tanzähnlicher Weise durchschritten worden sind, erinnert an ähnliche Gebräuche, die nicht nur mit den andern Wunderbergen in der Mark Brandenburg, sondern auch mit den vorhistorischen Steinringen im weiteren Deutschland, in England und in Indien verknüpft waren.

Beiträge zur Fauna Frankreichs.

Von

Oberlehrer Dr. Matzdorff.

Ueber die in der „Revue biologique du Nord de France“ veröffentlichten Beiträge haben wir bereits im „Helios“, Bd. VIII,

hervorgehoben *Scirpus Holoschoenus*, *Oenothera muricata*, *Potentilla supina*, *Dianthus superbus* und *Cytisus nigricans*. Als neu für die hiesige Flora legte eben derselbe eine Meldenart (*Artiplex laciniatum* oder *pseudolaciniatum*) vor.

Berichtigung. Durch Umbrechen des Satzes ist die Anordnung der Abschnitte in dem in voriger Nummer des „*Helios*“ abgeschlossenen Aufsatzes: „*Wunderberge in der Mark Brandenburg*“ sinnstörend geändert worden. Die Reihenfolge der Abschnitte muss folgende sein: S. 71. Von einer anderen Steinsetzung . . . — S. 71. Bis in unser Jahrhundert . . . — S. 71. In Parenthese . . . — S. 71. Auch in der Nähe . . . — S. 69. Wir müssen E. Krause . . . — S. 72. Bekmann giebt . . . — S. 72. Der Umstand . . . — S. 69. Auch der letzte . . . — S. 69. Damit wäre das Material . . .
Roedel.

Anzeigen.

Die Deutsche botanische Monatschrift

Organ für Floristen,
Systematiker und alle Freunde der heimischen Flora
erscheint jetzt im XIII. Jahre.

Jahrespreis bei direktem Bezug 6 Mk.
Probenummern gratis.*)

Arnstadt, Thür.

Prof. Dr. Leimbach,
R. S. Dir.

*) Allen Lehrern wird noch ein besonderer Rabatt gewährt.

Internationaler Entomologischer Verein

(gegründet 1. April 1884).

Grösste Vereinigung der gebildeten Insektensammler aller Welttheile.

Eigene Zeitschrift, kostbare Bibliothek.

Bestimmungssammlungen, Vereinslager, Inseratenfreiheit für Mitglieder
(100 Druckzeilen pro Vereinsjahr) u. v. a.

Halbjährlicher Beitrag 2,50 Mark, Eintritt 1 Mk.

Statut etc. durch den Vorsitzenden

H. Redlich, Guben.

Nächste Sitzung des Naturwissenschaftl. Vereins d. Reg.-Bez. Frankfurt

Montag, den 9. September 1895, Abends 8 Uhr



im Victoriagarten.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Roedel Hugo

Artikel/Article: [Wunderberge in der Mark Brandenburg. 69-72](#)

